

# Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1916 Nr. 2

Jahrgang 209

Verleger: L. M. Dr. Mitzel, Halle a. S. Druck: Die Buchdruckerei des Verlegers, Halle a. S. (Halle a. S. 1111) Nr. 1111. Die Druckerei des Verlegers, Halle a. S. (Halle a. S. 1111) Nr. 1111. Die Druckerei des Verlegers, Halle a. S. (Halle a. S. 1111) Nr. 1111.

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 1. Januar 1916

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31  
Telefon Amt Kurpark Nr. 8390  
Telefon und Berlin von Otto Cohn, Halle a. S.

## Ein englischer Panzerkreuzer vernichtet

### Telegrammwechsel zwischen dem König von Bayern und dem Kaiser

München, 31. Dez. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der König von Bayern folgendes Telegramm an den Kaiser geschickt:

Zum zweiten Male bringen wir Dir zur Jahreswende unsere herzlichsten Glückwünsche und Segenswünsche dar. Der Rückblick auf die von glänzenden Erfolgen getränkten gewaltigen Kämpfe der Deutschen und der uns verbündeten Völker, auf die kraftvolle Leistung des ganzen, in freudigem Opfermut bewährten Deutschen Volkes, führt unsere unerschütterliche Zuversicht, daß mit Gottes Hilfe unsere gerechte Sache unter Deiner unermüdeten Führung zu einem ehrenvollen, Deutschlands Größe und seine friedliche Weiterentwicklung sichernden Ende gebracht wird. In dieser vertrauensvollen Zuversicht treten Deutschen, Engländer und Freien Stämme und das ganze deutsche Volk ein in das Neue Jahr mit dem festen Entschluß, alle Hindernisse zu überwinden, die dem erhabenen Ziele noch im Wege stehen. Gott schicke weiterhin Dich und Dein Haus und unser liebes deutsches Vaterland.

Hierauf ist vom Kaiser folgende Antwort eingetroffen: Die und der Königin meinen innigsten Dank für Eure so freundliches Gebeten zum Jahreswechsel. Von ganzem Herzen erwidere ich Eure guten Wünsche für Euch und Euer Haus. Zuversichtlich denke ich daran wie bei dieser Jahreswende auf den endgültigen Sieg unserer mit reinem Gewissen eroberten und geführten Waffen und eine glänzende Zukunft des Deutschen Vaterlandes hoffen. Dein treues deutsches Volk hat hierzu durch seine unermüdeten Taten bereits tapferer und den bei jeder Gelegenheit bewiesenen unerschütterlichen Siegeswillen rühmlich beigetragen. Gottes Gnade lasse alle unsere Hoffnungen, Wünsche und Gebete zum Neuen Jahre in Erfüllung gehen.

### Ein Handschreiben des Kaisers an den Chef des Generalstabes

Berlin, 31. Dezember 1915.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Chef des Generalstabes des Feldheeres folgendes Handschreiben geschickt:

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.  
Mein lieber General v. Falkenhayn!  
Ich will das Jahr 1915 nicht zu Ende gehen lassen, ohne noch einmal mit Dankbarkeit der großen militärischen Erfolge zu gedenken, die uns mit Gottes Hilfe in demselben beobachtet gewesen sind.

Im Westen die Vortrübungen in der Champagne, die heroischen Kämpfe in Flandern, die große Heldentat bei La Bassée und Arras, im Osten die durch die endgültige Befreiung Ostpreußens getragene Marschleistung, der Siegeszug in Polen und Anhalt, der in Anlage und Durchführung gleich bewundernswürdige Feldzug in Galizien und zum Schluß die glänzenden Operationen auf dem Balkan-Kriegsschauplatz, das alles sind, um nur die größten hervorzuheben, Leistungen, die in ihrer ganzen vollen Bedeutung zu würdigen, erst einer ständigen Geschichtsschreibung vorbehalten sein wird.

Schon heute aber ist auszusprechen, daß neben der zähen Tapferkeit und dem Heldentum der Truppen, sowie ihrer unermüdeten, hervorragenden Führung der planvollen, entschlossenen und vorausschauenden Arbeit der obersten Heeresleitung das Verdienst hierfür besteht. Unter Ihrer vorbildlichen Führung hat der deutsche Generalstab seine oft erprobte Tüchtigkeit von neuem bewiesen und sich im alten Maße bewährt. Ihnen und Ihren Mitarbeitern gilt daher heute im besondern mein Dank und meine höchste Anerkennung. Ich weiß deshalb auch, daß ich, wie ich mit dem deutschen Volk auch im kommenden Kriegsjahre der Umficht und Tapferkeit der Führer und der Tapferkeit unserer unvergesslichen Truppen mit ruhiger Zuversicht vertrauen, so auch weiterhin auf Ihre Hilfe mich unbedingt verlassen und auf Ihre erprobte Einsicht bauen kann.  
ges. Wilhelm.

An den General der Infanterie und Chef des Generalstabes des Feldheeres v. Falkenhayn à la suite des 4. Garde-Regiments zu Fuß.

### Die rumänisch-bulgarischen Beziehungen sind ausgezehrt

Sofia, 31. Dez. General Bojdoff erklärte einem Vertreter der „Demokrat“ gegenüber:

Den Engländern und Franzosen erteilen wir bereits eine Aktion. Möglichenfalls werden wir ihnen eine zweite erteilen. — Über die Frage des Einflusses der Russen in Bulgarien bemerkt der General, er glaube nicht daran. Die rumänische Regierung habe die Erklärung abgegeben, daß sie eine Verletzung der Neutralität durch die Russen als einen unzulässigen Akt betrachten würde. Andererseits könnten die Russen nicht auf Mitwirkung der Rumänen rechnen. Die politischen Angelegenheiten in Rumänien seien sehr unklar. Die russische die Neutralität nicht an, daß die Regierung von Rumänien ein ungenügendes Schicksal für die ausgezehrteten Beziehungen Rumäniens zu Bulgarien und seinen Bundesgenossen geben dürfte würde möglich.

### Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 31. Dez. Amtlich veröffentlicht 31. Dez.:

#### Russischer Kriegsschauplatz

Das Vorgehen unserer Styrpafront war zwischen Buczac und Wlaniowca auf gestern der Schluß wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Abermals brachen wie an den Vortagen die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der kühnsten tapferen Truppen der Armee Pflanzer-Walzin zusammen. An der unteren Styrpa und an der bessarabischen Front hat die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe fast erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf dem ostgalizischen Kriegsschauplatz erlitten, übersteigen überall das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Styrpa vor einem Kompanieabschnitt 161, vor einem anderen 225 Russenleben. An der oberen Styrpa, an der Jwa an und an der Putilowka gab es keine besonderen Ereignisse. Im Dorf m u b a und am E t y wurden abermals mehrere russische Verstecke abgewiesen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

In Südtirol wurden zwei Minibattalione, die unsere Stellungen südöstlich von Torbole zweimal angegriffen, abgewiesen. An der Kärntner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Walsbach (südöstlich Malborghof) unter Feuer. In der k i t e n l ä n d i s c h e n Front dauern die Geschütz- und Minenkämpfe stellenweise fort.

#### Südsüdlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

### Ein englischer Panzerkreuzer gesunken

London, 31. Dez. Die „Möln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekanntgegeben: Gestern sank in Havre der englische Panzerkreuzer „Matai“ infolge einer Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet.

Der Panzerkreuzer „Matai“ wurde im Jahre 1905 gebaut, war 13750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung.

### Zur Lage in Saloniki

Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Familien verlassen in großer Zahl Saloniki. Die letzten ersten Saloniken sind sehr zusammenschmelzen und dürfen einseitig die Familien der beiden Generalstabsstellen zusammen kaum mehr als 100 Personen umfassen. Die Polizeigewalt liegt noch in griechischen Händen. Doch hat der Bierverbot eine Lebenspolizei organisiert, die im gegebenen Zeitpunkt die Anstaltsfunktion übernehmen soll. Sie besteht vornehmlich aus nach Saloniki entlassenen Zivilbeamten. Mit festerer Tätigkeit werden von französischen Arbeiterbattalionen die Herstellung des zweiten Bahngleichnisses nach Songheli betrieben.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß der Wagenmangel den Verbänden große Schwierigkeiten bereitet, da derselbe die Ausnutzung der Eisenbahnen für Militär- und Kriegsmaterialtransporte unmöglich macht. Rummere werden auf Schiffen Wagen und Lokomotiven nach Saloniki transportiert. Am 30. Dezember traf 10 Schiffe mit Munition und neuen Truppen in Saloniki ein.

### Griechenland und Bulgarien

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die griechischen und bulgarischen Delegierten die Feststellung der neutralen Zone beenden. Die griechischen, wie die bulgarischen Truppen sollen sich je ein Kilometer von der Grenze zurück.

### Meinungsbereichsdenken unter dem Wiederbandgeneralstab in Saloniki

Die Athenische Zeitung „Epos“ erklärt, daß zwischen General Carrall und den übrigen Mitgliedern des Entente-Generalstabes Unstimmigkeiten herrschen. Wie bekannt, hat Carrall beschlossen, zurückzutreten.

### Deutsche Bomben auf Riga

Petersburg, 31. Dezember. Die Blätter berichten, daß ein deutsches Luftschiff am 22. Dezember eine russische Besatzung mit einer Anzahl Bomben besaß.

### Der Krieg an der Jahreswende

Zieht man die Summe der siebzehn Kriegsmonate, die hinter uns liegen, so stellt sich als Ergebnis die überaus gewichtige Tatsache dar, daß wir mit unseren Verbündeten den Gang der Ereignisse bestimmt haben. Wie im Oktober 1914 der Schlag gegen Antwerpen und weiterhin die gewaltigen Schlagen Gindenburgs gegen die russischen Massenheere, so haben im Jahre 1915 der Durchbruch Madensens bei Gorlice, die Zerstörung der russischen Festungsgürtels, der Vorstoß gegen Serbien den Vierverbund überraschend getroffen. Besonders deutlich ist es durch die Landungen in Saloniki geworden, wie die zentrale Mächtegruppe unter deutscher Führung die Kriegshandlungen vorwärts mit denen sich die Gegner, ob sie wollen oder nicht, abfinden müssen. Ein nicht minder erhebliches und erhebendes Ergebnis des Kriegsjahres 1915 ist die Tatsache, daß der Vierverbund nirgends Fortschritte erzielt, dagegen empfindliche Niederlagen und überaus schwere Verluste erlitten hat. Demgegenüber hat Deutschland die schwere Offensive an der Westfront im September 1915 siegreich bestanden und in treuer Waffenbrüderschaft mit Österreich-Ungarn die russische Widerstandskraft auf lange hinaus gebrochen und bis weit ins Innere Auslands seine siegreichen Fahnen getragen. Italiens „Offensive“ ist an der österreichischen, das englisch-französische Dardanellen-Unternehmen an der türkischen Stärke und Tapferkeit zu schanden geworden, Serbien ist unter den bereiteten Schlägen deutscher, österreichisch-ungarischer und bulgarischer Truppen zusammengebrochen und fast verlustet. Alle Fortschritte und Erfolge auf allen Seiten! Unsere wackeren Unterseeboots- und Flugzeugmannschaften haben dafür gesorgt, daß England, das auch jetzt wieder, wie in allen früheren Kriegen, andere den Kampf aussetzen lassen möchte, von den Schreden des Krieges nicht verschont blieb. Erst in der Nordsee und dann im Mittelmeere haben unsere Unterseeboots reiche Ernte gehalten, und jetzt hebt England mit der Gefahr eines Angriffs auf den Suezkanal und Ägypten eine der wertvollsten Grundlagen seiner Lebenshaltung bedroht und seine Versorgung mit Nahrungsmitteln erschwert und verteuert. So dürfen Deutschland und seine Verbündeten mit der Kriegssituation 1915 vollaus zufrieden sein und für sich in Anspruch nehmen, daß die wackeren Opfer an Blut und Gut, die die Kämpfe in Ost und West, in Nord und Süd gekostet haben, nicht umsonst gebracht sind.

Eins ist dabei ein ganz besonders köstlicher Gewinn. Mit unerschütterlichem, weil in hundert Schlachten und Erfolgen erprobtem Vertrauen blüht das deutsche Volk auf seine Heerführer und Staatsleiter, und dieses Vertrauen begleitet uns in das neue Jahr. Zu diesem Vertrauen stellt sich die seit geschloffenen Einmütigkeit der Nation, die die überwälzende Mehrheit der deutschen Volksovertretung bei jedem Kriegsfreudig auf uns bekümmert. Dazu stellt sich ferner die Zuversicht, daß wir wirtschaftlich unter allen Umständen und auf viele Jahre hinaus durchhalten imstande sind.

So dürfen wir in das neue Jahr eintreten in der vollen Ueberzeugung, daß ein vollkommen zutreffender Ausdruck der tatsächlichen Lage eine Krönung ist, die General der Infanterie v. Veseler, Kaiserlich deutscher Generalgouverneur in Polen, getan hat:

„Am Schluß eines Jahres, voll von schweren Kämpfen und großartigen Erfolgen der verbündeten Österreichisch-ungarischen und deutschen Heere, dürfen wir mit vollster Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Unsere militärische und politische Lage berechtigt uns zu der Hoffnung, im kommenden Jahre die Früchte der gebal-

tigen Anstrengungen erstens zu f6hren, mit denen unsere verb6ndeten K6lter und Gese die Welt in Stammen gelebt haben. Voll Vertrauen blicken wir auf die Rettung unserer Rans durch unsere erhabenen Monarchen und vertrauen auf den immer feheren Zusammenhang unserer V6nder, die getruht haben, einer Welt in Waffen Trost zu bieten."

### Ein Erinnerungstag f6r Deutsch-Ostafrika

Am 1. Januar 1916 sind f6nfundzwanzig Jahre verstrichen, seit das Reich in dem zur Zeit beschrittenen Deutsch-Ostafrika auf Grund der mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und dem Sultan von Kamerun abgeschlossenen Vertr6ge die Verwaltung 6bernommen hat. Aus Anla3 dieses Gedenktages hat der Reichsminister des Reichskolonialwesens Dr. Solf an den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schmecke nachfolgende Rundgebung gerichtet:

"Anla3lich des f6nfundzwanzigj6hrigen Gedenktages der 6bernahme der Verwaltung Deutsch-Ostafrikas durch das Deutsche Reich ger6cht es mir zur besonderen Freude und Vergn6gen, festzustellen, da3 es sowohl durch das tapere Verhalten der Schutztr6ppe und der zur Verst6rkung eingesetzten europ6ischen Besatztruppen, unter der hervorragenden F6hrung ihres Kommandeurs, des Obersten von Lettow-Orb6ck, als auch durch die von Euerer Exzellenz getroffenen organisatorischen Ma3nahmen gelungen ist, das Schutzgebiet nicht nur gegen die zahlreichen Angriffe weit 6berlegener feindlicher Kr6fte erfolgreich zu verteidigen, sondern auch durch entsetzliches Vorgehen den feindlichen Streitkr6ften unter der hervorragenden F6hrung angrenzender und ihm empfindliche Verluste zuzuf6hren."

Euerer Exzellenz und dem Kommando sowie den Angeh6rigen der Schutztr6ppe, den Beamten einschlie3lich denen der Kolonialverwaltung und allen, die ihre Dienste in die Verteidigung des Schutzgebietes gestellt haben, meine h6chste Anerkennung auszusprechen, ist mir am heutigen Tage ein tief empfundenes Bed6rfnis."

Den in treuer F6hrerf6llung auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten und ihren Familien ergehenen tapferen Streifen ein getreues Gedenken zu bewahren, wird stets eine Ehrenpflicht der Kolonialverwaltung sein, wie sie auch diejenigen nicht vergessen wird, die in Erf6llung ihrer hohen Berufes Sch6digungen an ihrer Gesundheit erlitten haben."

Es geht mich bei der Hoffnung hin, da3 der Umst6nd Euerer Exzellenz und der Tapferkeit der Streiter des Schutzgebietes gelingen wird, bis zum siegreichen Ende des Krieges durchzuhalten, dem wir hier mit unersch6tterlicher Zuversicht entgegensehen."

### Befreiung des Banauer K6nigschlosses

Neuer Bericht aus Wien: Antiklan Nachrichten zufolge hat ein russisches G6schwader das bulgarische K6nigschlo3 Gunglrad bei Bana befreit. Das G6schwader kommandierte unter Traza und dampfte ab dann davon."

Das besetzte Duxau wird befreit, in Bana w6rden die f6nfst6ckigen russische Streitkr6fte zusammengezogen, die aus Serbien kamen. (?)

### Der italienische Bericht 6ber das Seegefecht vor Durazzo

Rom, 31. Dez. („Agenzia Stefani“). Gestern morgen erschienen ein Kreuzer und f6nf Torpedobootzerst6rer des Feindes vor Durazzo, um diese Stadt zu beschie3en. Sie richteten dort nur unbedeutenden Schaden an und wurden von patrolierenden Schiffen der Italiener und der M6liertener angegriffen. Die österreichisch-ungarischen Torpedobootzerst6rer „Tilau“ und „Ika“ wurden versenkt. Die Ueberlebenden von der Belagerung der „Vila“ wurden gefangen genommen. Auch ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Torpedobootzerst6rer abgeschossen. Unsere Schiffe kehrten alle unbesch6digt zur6ck."

(Nachdruck verboten.)

## Die blonde T6ge

26) Gesellschaftsroman von A. v. Banhans 15. Kapitel.

Sechs Tage sp6ter schickte sich Frank Mangelsdorf von Genoa aus nach Venedig ein."

Au3er von dem alten Stefan nahm er von niemanden Abschied."

Die Seereise tat ihm wohl und wenn er an der Reeling lehnte und hinausblifte auf das weite Meer, dann war ihm zumute wie einem M6rdsch6der, der nichts in der Heimat erworben, und nun ausieht das Gl6ck in der Ferne zu suchen. Er hatte alles sehr k6niglich hinter sich geordnet, sich in Frankfurt, auf Meinen' abgemeldet und dem Verordnungsamt schriftlich mitgeteilt, da3 er das Heim in dessen Heimat besuchte, da es an Gem6ttsfranke. So, alles hatte er geordnet bis auf eins, doch das br6chte ihm nicht mehr, dar6ber hatte er sich erhoben. Er war verheiratet an ein 6chzigj6hriges Weib, aber er streifte die Ketten, die ihm jedes Weib nicht l6sen half, gewaltt6m ab. Ob es noch irgendwas auf dem Papier stand, er w6re der Gatte der sch6nen goldenen Frau Rita, das sollte ihm ferner nicht k6mmern, er f6hlte sich frei, in seinem tiefsten Innern frei. Nichts lie3 er zur6ck. Seine Familie war die kleine Antonie und die nahm er ja mit sich."

Am April landete das Schiff in L6ndjona-Brief, und von hier fuhr Frank Mangelsdorf mit der Bahn nach Venedig. (Der neuen Teil Venedigs, wo die Euro-Weiler wohnen. Er hatte schon auf dem Schiff die n6tigen Grundkenntnisse eingelesen und w63t, da3 in Venedig eine Hofe in einem anderen Stadtteile wohne. Die Chinesen, die hausten in der Altstadt, und in einem anderen Bezirk die Molaien und wieder in einem anderen die Araber."

In Venedig wohnte er sich im Hotel des Arabes ein und eine wohlige schl6frige Ruhe 6berkam ihn, nachdem er f6rmel war."

Das Kind, das br6hen in Deutschland meist ein etwas gedrücktes Weien zur Schau getragen, hatte jetzt immer ein L6cheln um den Mund und die Augen blickten so frohdend jugendlich. Es war, als sei die kleine Juliane erst jetzt

\*) holl6ndisch, d. h. holl6ndischer

### Die Serben unter einem neuen Oberbefehlshaber

Der „Jugos“ bringt eine Sondermeldung aus Sturari, wonach der Bolshobc Putin auf f6rghenden Fall vorl6ufig die Leitung der Operationen hat 6bernehmen m6ssen, um die R6cke zu f6llen. Ihn vertritt Generalissimo General Miodisich, der B6hner der ersten Armee."

### Der serbische Staatsst6ch auf dem Wege nach Paris

Marzelle, 31. Dez. („Havas“). Der serbische Staatsst6ch ist von einem Kreuzer hierher gebracht worden. Er wird nach Paris verlegt werden. Mit demselben Kreuzer sind die Mittelglieder der russischen Gel6ndlichkeit in Serbien eingetroffen."

### Eigenmeldungen

Wien, 31. Dez. Franz6sische W6tter brachten f6rghlich eine Meldung des „Daily Telegraph“ aus Mailand vom 7. Dezember, nach der in Cz6g ein wichtiges Szekendement herf6re, das von den Oesterreichern eingef6hrt worden sei. Zwei amerikanische Bankiers, die die Ausstellung von W6cheln eingeleitet h6ten, seien ergraben worden. Die Ausgabungen wieder aufzunehmen. Als die Amerikaner sich geweigert h6tten, seien sie gef6hrt worden. In Amerika f6rghlich feindliche Briefe erhalten zu haben. Sie seien vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem zum Tode verurteilt und als Spione hingerichtet worden. Die Verm6gen und ihr Bandel seien beschlagnahmt worden."

Wie das Armees-Oberkommando auf Anfrage erkl6rt, ist die Meldung von einem Mann aus dem Namen „L. L. L.“, der sich in Cz6g w6rde ein solcher noch ein 6hnlicher Versuch abgelehnt."

### Die Serben eine moderne Armee

Der Organistator der Serben in Tripolis Suleiman Effendi al Baruni machte eine Reize von der nordafrikanischen R6cke bis nach Dalmatien. Nach seiner Erz6hlung bilden die Serben eine moderne Armee mit Kr6fte und Technik. Ihr Angriff richtete sich zuerst gegen die Italiener, die nach Nordafrika auf einen noch k6niglichen Au3endienst zur6ckgebracht wurden. Vor einem Monat griffen die Serben die Westafrikaner Egyptens an und durchdrangen sie an mehreren Stellen."

### Ungleichheiten 6ber die Ancona-Vote Wilsons

Servoertragne demokratische M6tglieder des Kongresses, darunter der Senator Shaw, der Vorsitzende des Ausschusses f6r Au3w6rtige Angelegenheiten, sind unzufrieden mit Wilsons Politik im „Ancona“-Fall. Sie erachten seine erste Note als zu schwach."

### Die Vereinigten Staaten und England

Washington, 31. Dezember. Die Internationale Untersuchungskommission, welche auf Grund eines von ihnen vorgelegenen, zwischen den Vereinigten Staaten und England abgeschlossenen Friedens- und Schiedsvertrages Streitigkeiten zwischen beiden L6ndern unteruchen soll, ist jetzt zusammengesetzt. Das amerikanische Bureau meldet, da3 die Namen der f6nf Mitglieder, welche bei der ersten Sitzung der internationalen Kommission f6r die Vereinigten Staaten, Domingo de C6stma, der brasilianische Vorkandidat in den Vereinigten Staaten internationaler Vertreter der Vereinigten Staaten. Dagegen wird der nationale und lokale Wahl des Wahl bei der ersten Sitzung der internationalen Kommission. Britischer Kandidat soll Schiedsrichter werden. Die britischen Dominions werden folgenderma3en vertreten sein: Kanada durch Charles Blair, Australien durch George Bowden, S6dafrika durch B. C. Steiner."

### Die Inverehrten und die Dienstpflicht in England

Amsterdam, 31. Dez. Ein hiefiges Blatt meldet aus London: Wie verlautet, bezieht die M6cht, die Inverehrten, welche unter das neue Dienstpflichtgesetz kommen, nach dem Verbotlichen Z6hlen zu rekrutieren und ihnen eine gewisse Frist zu geben, ehe sie angetreten werden. Gleichzeit mit den vier Gruppen von Verbotlichen Gruppen, welche f6r den 20. Januar einberufen wurden, werden die Inverehrten der belgischen M6rdsch6der, die sich bisher nicht gemeldet haben, abgemessen werden, bis vor diesem Datum zu tun. Der neue Plan gestattet die zum letzten Augenblick die freiwillige Annahme."

so recht zum Bewusstsein ihrer selbst gelangt. Gelustluft umf6hlt sie nun wieder ihre Wangen und das Blut schimmernde k6nt durch den gelben Marmor des hohen Gesichts."

Das Serenmei3lein aber konnte sich gar nicht mehr aus vor tummelnder Freude und Sch6pfe, so schnell es nur ging, wieder in die heimlichen Gew6nder und warf die Schuhe, die f6rtigen beengenden Schuhe, wie erl6st in die Gese."

Und dann fing sie an, dem Toean (Herr) Vordr6ge zu machen. Vor war es w6llig selbstverh6ndlich, da3 der Eurod6der, der neue Vater von Juliane, nun f6r immer hierblieb, denn wer, der einmal das Sonnenland geschaut, sollte sich wohl zur6ckziehen nach dem kalten Lande, wo die Wimmen nur so kurze Zeit zu bl6hen verm6chten. — Sie machte ihm klar, er m63te sich ein Haus mieten, denn das Leben im Hotel sei doch auf die Dauer zu teuer und dazu auch ungesunden. Erregung und freudiger Eifer gaben ihr die r6ckigen deutschen Worte ein, ihren Toean zu 6berzeugen, er d6rfe nicht so lange warten mit der Aufb6hrung des Hauses. Und ehe sich Frank Mangelsdorf noch recht bestimmen konnte, lag er in seinem eigenen Heim und er mu3te sich aufweisen ernstlich bestimmen, ob er es denn war, der da in dem h6chsten einst6ckigen Hause residierte und von den Einwohnern, die von der Baboe engagiert wurden, wie ein Herr bedient ward. —

Als die Baboe!

Frank Mangelsdorf bewunderte oft, wie ein famoses wirtschaftliches Weibchen die kleine h6chliche Wobanin war. M6riens war sie jetzt keine W6be mehr, sondern konnte sich so viel Mal das ff. S6ndelbrot und unter fremden W6hnen, ging alles wie ein Schw6rm. Die Hausfrauen sammelten sie wie es der h6chliche preussische Unteroffizier nicht besser verm6cht w6re, und die Baboe f6gen, wenn ihre Worte sie entriehen."

Eins nur ber6hrte Frank Mangelsdorf beinlich, da3 das kleine Serenmei3lein anfangs, ihm im w6rtesten Sinne des Wortes verlebte Augen zu machen, bis er allm6hlich mit den Sitten des Landes vertrauter werdend, auch das beiriff. Die Noi vertritt in einem Hausbath, dessen Toean unbew63t ist, eben in jeder Beziehung die Stelle der Hausfrau. — Als Frank Mangelsdorf diese hohe Weisheit und damit zugleich den tiefen Sinn von Serenmei3leins verlebten Augen erl6st hatte, mu3te er herzh6ch lachen. Es war aber auch gar zu komisch, sich das Scheu-

## 74. Mobilmachungswoche

In der Woche zwischen Mobilmachungen und Reuizier (Verteidigungswoche: 21.—30. Dezember 1915) hat sich die Kriegslage auf seinem Schauplatz f6rghlich ge6ndert. Ueberall, selbst in Montenegro, herrschen die Mittel und Wege des Stellungskampfes den Gang der milit6rischen Unternehmungen. Grolle F6orderungen werden dabei tagt6glich ununterbrochen an die M6ren und an die Geb6ld der Truppen gestellt."

N6st man die einzelnen Schaupl6ze ins Auge, so hat man festzustellen, da3 im Westen die w6hrend der Mobilmachungszeit durch andauerndes Regenwetter eingeschr6nkte Gefechtsaktivit6t von Tag zu Tag wieder an Kraft und Beharrlichkeit zugenommen hat. Besonders lebhaft wurde sie in den B6gen, um ein franz6sischer Vorsto3 am Str6ftein (bei Wattweiler) bereits in unierem Feuer zusammenbroch, w6hrend der Partmannsweiler Kopf restlos in unserer Hand blieb, obwohl der Feind im zweiten feiner beiden Sturmangriffe stellenweise bis in unsere Stellungen einzuweichen war (27.—29. Dezember). Ebenfalls wirkten ein franz6sischer Kavalerieregimentangriff bei Souain und ein 6berrollender Vorsto3 der Engl6nder s6dwestlich von Lille, w6hrend eine kleinere deutsche Unternehmung bei Albert erfolglos verlief. Englische Minenanlagen sind bei La Bass6e ger6stet worden, und eine franz6sische Sprengung bei Neuville endete damit, da3 der Sprengtr6cker, nachdem die Mine vor unierem Stellung verpufft war, von deutschen Truppen besetzt und beschnippt wurde. Bei Combr6 hatten die franz6sischen Sprengungen nur geringen Erfolg. Am Tuffkampfe verloren die Engl6nder nicht weniger als vier Flugzeuge, w6hrend feindliche Fliegerangriffe auf Verdun und Meun feinen milit6rischen Schaden verursachten. Das England sein Spiel schon halb verloren g6st, beneidet der f6rghlichende Uebergang zur Wehrschiff, gegen deren Einf6hrung sich Ueberlieferung und Volkscharakter so lang und so nachdr6cklich gewehrt haben."

Am Osten herrschte, besonders im Zentrum, Erleundungs- und Aufk6rungsgepl6nzel vor. Selbst im Bereiche der Seeresgruppe L6ninge gingen die K6mpfe bei Gortorup am Eyr und bei Derattion-Kolff selten 6ber diesen Rahmen hinaus. Seltige Gefechte fanden nur auf den 6u3ersten beiden Fl6gen statt. So bei Rangauin und Sch6f, im Raume von Riga, wo Teile der Seeresgruppe Hindenburg eine st6rkere russische Vorst63e blutig abwehrten. Ueberaus he3ig ging es in Ostgalizien und in Westarabien am Dnjepr her. In Ostgalizien waren 6sterr6ichisch-ungarische Verb6nde der Armeo B6hmer an erbitterte Angriffe des Feindes, die gegen Duxau an der Grenze st63ten, unter s6heren blutigen und unblutigen Verlusten f6r ihn ab. Am Dnjepr erweilten sich die feindlichen Truppen der rum6nischen Armeo Blonazere-Walkin mit bestem Erfolge der hartn6ckigen W6lfenangriffe, die an dem einen Laee viermal, an einem anderen viermal mit 14 bis 18 Oktober lief, nach einem furchtbaren Trommelfeuer von drei russischen Divisionen gegen ein Frontst6ck von f6nf Kilometer bis an die Hindernisse voratrichen worden waren. Der politische Erfolg dieser Angriffe, die in ihrer Wut und in ihrer Unh6llichkeit sehr deutlich an die verlassene russische Offensive in den Skarpaten erinnern, wird ebenso ausbleiben wie der milit6rische. Auch die zahlreichen russischen Granaten, die auf rum6nisches Gebiet abfielen, werden die diplomatischen Schritte des Feindes in Rufst6nd nicht gerade w6hltunig beeinfl6ssen k6nnen."

An der italienischen Grenze haben die Sturmtruppen der feindlichen Infanterie fast ganz abgebe3t. Wenn sie dennoch vorant6, konnte es sich fast stets nur um taufende Ann6herungen. Nur auf dem Altissimo und namentlich im G6stf6le (Movereto) fanden wirkliche (f6r die Italiener freilich ergebnislose) Gefechte statt. Auch die m63glischen Angriffe des Feindes im Sugano-M6dianette

k6chen in der Hofe vorzukommen, die sie gern geliebt h6tte. Unvollf6hlig ging seine Erinnerung bei dem Gedanken an einer anderen Frau zur6ck, zu einer, die fern, so fern von hier lebte, und deren bl6hende Sch6nheit so viel Falschheit barg."

Frank Mangelsdorf erkaufte sich, weil er pl6tzlich Nitos nicht mehr in Hof gedachte. So wie eines Tages die Liebe starb, so war nun auch der Hof gestorben und er empfand nur noch das Gef6hl einer stumpfen Gleichg6ltigkeit. — Wie befreit atmete er auf. Seine Liebe und sein Hof, die lagen beide dr6hen in der alten Heimat begraben. Und w6hrend der alten Heimat und seiner neuen, da sollten viele, viele W6gen, die rauschten ein tiefes, heiliges Vieb vom Verreisen. —

Sommer wohl gedachte sich Frank Mangelsdorf an die Zeiten und Ger6uchse Neros und lebte wie alle die Menschen um sich herum. Die Erbsche fing an ihm gef6hlig zu werden und dann machte er die ersten Bekanntschaften."

Ein holl6ndischer Kolonial mit G6ttin, sowie ein fr6herer Plantagenbesitzer, der sich noch finanziell an allen m63glischen Unternehmungen beteiligte, kamen au3erhalb zu ihm, ebenso wie er sie besuchte. Nat6rlich sprang auch die Frage auf, weshalb er nicht geheiratet. Da gab er, um vor weiteren Fortschreitungen die T6r zu verriegeln, zur6ck, er sei geschieden und habe deshalb Deutschland verlassen. — Da kammer man tatt6ll, man war es ja gew6hnt, da3 auf dem Boden Neriens so mancher landete, der seitens des W6ffers ein tiefes Erleben zur6ckgelassen."

Und dann sprach Frank au3erhalb von Nera vom Soogtraaten, der ihm sein Kind anvertraut und der fr6here Plantagenbesitzer Seemerer erinnerte sich des gro3en h6heren Holl6nders noch, und erl6chte, wie er vor langen Jahren mehrmals mit ihm gesch6flich zu tun gehabt."

Sinnlos, da man wieder von dem Loten sprach, bl6sten Seemerers Augen unter den verbl6hten W6bern pl6tzlich jung und hell."

„No, beim Wobammed, der Soogtraaten, der wachte, was das Wort „Gl6ck“ bedeutet, die sch6nste Frau Neriens war sein, so eine gibt's nimmermehr.“ — Dem rik er so leinem buchtigen Bert. „Ach sollte das eigentlich nicht so bestimmt lauten, denn die kleine Antonie bl6fte noch einmal so reizvoll werden wie es ihre Mutter gemeint.“ Er lachte. „Werken Sie mich, bitte, als Freier f6r die kleine vor.“ (Fortsetzung folgt.)





# Hallescher Courrier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 1

Halle (Saale), Sonnabend, den 1. Januar

1916

(Nachdruck verboten.)

## Neujahrsmorgen

Stimme von Georg Perlich  
Kapitän Eühring trat aus seiner Kammer.  
Er blieb auf der Schwelle stehen und schüttelte in die kalte, nebelnde Luft hinein.  
Einen Augenblick war er unentschieden, ob er wieder umkehren und den Mantel umlegen sollte, aber sein wieder Duffelzug ließ ihn so warm. Und er schüttelte in sich auch noch Hitze von gestern abend.  
Mit eingetrennten Augen sah er die schmale Straße auswärts. Der Hof war wieder seinen Unpünktlichen. Aber da kam er. Auch ohne Mantel. Und rauchte schon. Nein, ihm hatte die Pfeife noch nicht kommen wollen.  
„Gut'n Morgen, Schürmal! Ausgeschlafen?“  
„Man halbwegs. Aber ich bin schon lange raus. Sag mal, ich hab doch von deinem Glühwein nicht so viel getrunken?“  
„Ich habe mich gewundert, daß es so wenig war.“  
„Wein! Ich doch auch. Und es war ja faun Zwei, als wir aufhört. Ist für Silvester doch früh.“  
„Wir hätten euch gern noch länger behalten. So 'nen Dreck habe ich übrigens auch hinter der Wiebe. Weist du, ich glaub, das kommt von den Wirturen. Man kriegt nichts gecheits mehr für sein Geld.“  
„Wird wohl sein.“  
„Sie gingen die Straße hinab, dem Strande zu. Ihren gemeinsamen Freund Körnen wollten sie besuchen, der mit seinem Schoner im Hafen lag. So war es in der Nacht beschaffen worden. Da Körnen von seinem Raub nicht herunterzubringen war, mußte man sich zu ihm bemühen.  
Ein Etid Weges sprachen die beiden alten Schiffskapitäne nichts. Dann begann Eühring: „Du, dein Schwager hat da gestern eine feine Mebe gefaßt. Na, ja, ein Scherz! Die verstehen's! Was war das aber eigentlich mit dem Franzosen, das er in einem fort beim Bafel hatte. Er kommt ja doch aus dem alten Frankreich, das neue Jahr wäre eins und die ganze Zukunft, man soll sie eben Zaig über die Antwort nachdenken, wenn's auch wohl wenig Zwer hätte.“  
„Ja,“ erwiderte Löhrs und qualmte wie ein Dampfer, der fertig zur Ausreise ist, „ganz klar bin ich daraus auch nicht geworden. Mein Schwager schmückt manchmal ein bißchen hoch. Er wollte wohl alles auf den Krieg verhandeln haben. Wie es jetzt ist und wie es danach werden wird.“  
„So! Aber wo ist da ein Franzosen? Ich seh' feins. Siehst du eins? Ist da nicht alles klar?“

## Neujahr 1916.

Horch! Wie auf Engelschwingen schwebt es gen Himmel empor,  
Kirchenglocken erklingen im gewaltigen Chor, ...  
Ein geheimnisvoll Wehen reget sich unsichtbar,  
Heute tritt ja ins Leben wieder ein neues Jahr!  
Wie die Sterne erleuchten bei der Sonne Beginn,  
Nuf das alte Jahr weichen — mibe geht es dahin.  
Bettet sich still zum Schlummer in sein urwäiges Grab,  
Nähm' es doch all' unrem Kummer, unser Leid mit hinab!

Die, welche Rückschau halten in die entschundene Zeit,  
Grüßt in Wort und Gestalten heut die Vergangenheit;  
Kampfreiche, leidvolle Stunden brachte das alte Jahr,  
Doch ward mit Lorbeer umwunden Deutschlands Heldischer Mar!

Ob sich's zum Frieden nun wende — ob weiter der Kampf befehdt —  
Was uns das Schicksal auch sende, was unser Sinn auch erfehdt,  
Klaglos und tapfer tragen wollen wir immerdar,  
Was an dunklen Tagen bringt uns das neue Jahr. . .

Lafst in die Zukunft uns schauen siegreich in heiterem Mut  
Und hüten das Göttervertrauen als unter heiliges Gut  
Lafst uns in allen Gefahren, wie sich das Los auch gewandt,  
Gottes Willen erblicken und seine Vaterhand.  
Horch! Wie auf Eiferschwüngen schwebt's zu den Wolken empor:  
Menschentimmen erklingen gläubig in betendem Chor —  
„Deutschland Gott doch erhalte!“ Hoch schwingen die Klänge sich.  
„Gott, zum Heil es uns wafte! Neujahr! Wir grüßen dich!  
Hedda v. Schmid.

„Wie man's nimmt. Wie man's nimmt! Der Krieg geht, der wird sein Ende haben. Aber was später kommt!“  
„Wir hieten die Anker und fahren los! Das kommt!“  
„Müht aber doch 'nen Kurs hoch,“ meinte Löhrs.  
„Mensch, den alten,“ rief Eühring ungeduldig. „Den fahren wir wieder.“  
„Löhrs hoch zweifeln die Seakuten. „Ist man noch nicht ganz sicher. Und io hat's, glaube ich, auch mein

Schwager lagen wollen: Es könnte für uns draußen einen anderen Kurs geben. Wir sind noch nicht in der Meib' mit den Englischen.“  
„Kurs hin, Kurs her! Sie sollen in ihrem Fahrwasser bleiben und uns nicht absichtlich vor'n Bug laufen, weil sie Angst haben, wir könnten sie überholen.“  
„Sie werden man nicht wollen.“  
„Wer nicht will und auf kein Signal hört. Donnerstag —!“ Eühring schüttelte die Häufte. „Aber ich will mich nicht gleich am Neujahrsmorgen über die Kerls ärgern.“  
„Rein, das laß auch man sein. Sieh mal da!“  
Der Hafen lag vor ihnen. Weil es Freitag war, hatten die Schiffe geflaggt. Die Sonne kämpfte noch mit den Nebeln, die ihre Strahlen auffingen, aber ein Himmeln war doch über dem Wasser, ein rötlicher Schein, der die Masten um Wimper umwirbelte.  
Löhrs wies mit ausgebreitetem Arm in eine bestimmte Richtung.  
„Nuf sich über Nacht da hingelagert haben. Schätze, daß es einer von den großen ist.“  
Eühring sah auch nur eine gleichförmig dunkle Masse. Den möglichen Rumpf eines Fahrzeuges, Schornsteine! Ein Kriegsschiff! Genaueres war noch nicht zu unterscheiden.  
Er freute sich. „Du, wenn's das von meinem Jungen wäre! Weibschaden hat er keinen Urlaub gefriert, aber er kriecht, es wäre möglich, daß er um Neujahr auf 'nen Sprung vorwärts. Will man heute lieber nicht zu Körnen gehen, sonst verpafst ich am End noch den Feind.“  
„Gott keine Eile,“ antwortete der bedächtige Freund. „Vor'n Gottesdienst wird's, wenn überhaupt, feinen Urlaub geben. Wer immerhin brauchen wir uns ja nicht lange aufhalten.“  
„Körnens Schiff war am Vollwerk verankert. Man spezierte über ein Laufreiter am Bord. Es war ein unmodernes altes Kofsen, aber sein Weiser starrte darauf, daß io was Gutes und Siegesens auf seiner Werk der Welt mehr vom Stapel liefe.“  
Beim Austausch der Glückwünsche um neuen Jahre warf Körnen hin, es wäre doch nett gewesen, wenn man zusammen Silvester gefeiert hätte.  
„Warum bist du mit Frau und Tochter nicht zu uns gekommen?“ fragte Löhrs. Dann wären wir zusammen gewesen. Aber du fannst dich ja von deinen Klanten nicht trennen.“  
„'s ist wahr,“ gab Körnen zu, „und vor allem nicht in der Neujahrnacht. Es würde mir wohl fehlen, wenn ich nicht auf meinem Schiff wäre. Mutter,“ wandte er

## Srauenarbeit 1915

Von Gertha Reizner

Es hat sich längst durch zahlreiche Umstände ergeben, und es ist immer wieder, durch die Presse und Vorträge, gedruckt und gesprochen, darauf hingewiesen worden, in welchem Maß sich die Frauen um das Wohl des Vaterlandes verdient machen können und gemacht haben, welche wichtige Rolle ihnen in dem „Durchhalten“ zuerzteilt worden ist. Im ungeschätzten Maße hat sich Frauentätigkeit entfalten können; jede einzelne Frau, die auf ihrem Platz gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt, leistet Vaterlandsdienst. Das gilt von der Acker-Kreislerin, wie von der Straßenbahn-Konduktin. Nicht auf das Wo, sondern das Wie der Arbeit kommt es an. Von diesem Gesichtspunkt aus läßt es sich nicht erweisen, welcher Frauenarbeit der Preis zuerzelenen ist.  
Am unmittelbarsten weckt die Tätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins mit dem Krieg in Verbindung, die unendlich segensreiche Organisation des Roten Kreuzes. Unsere Verdumten wissen von der Aufopferungsbereitschaft Pflichten und Willenskraft unserer Acker-Kreislerinnen zu erzählen. „Sie sind im Kriege keine Engel!“ sagt Silencron von ihnen. Doch beschränkt sich bekanntlich die Tätigkeit des Roten Kreuzes nicht lediglich auf die Verwundetenpflege. Man denke z. B. an die Organisation der Erziehungsinstitutionen auf den Bahnhöfen, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird! Man sehe nur einmal unsere Damen beim Radfahren, welche Eimer voll Kaffee schleppen, unermüdet die Weiber ausstellen, auf hundert Fragen freundlich antworten, immer geduldig zur Auskunft bereit.  
In ganz besonderem Maße hat auch die überaus segensreiche Organisation des Nationalen Frauenvereins in diesem Jahre geleistet. Hier sind es in erster Linie die akademisch gebildeten Frauen, die mit großer Umsicht die weitverbreitete Hilfsarbeit dieser Organisation leiten. Ihnen kommen ihre über volkswirtschaftlichen und sozial-politischen Kenntnisse zur Hilfe, die sie die gesunden Verhältnisse besonders klar erkennen lassen. So hat in jeder der wichtigsten der Nationalen Frauenvereins die wichtigste Hilfe geleistet, sei es durch Stellenvermittlung, Beratungsstellen, Einrichtung von Subventionen, Nachweisen von Freistellen und vor allem durch den wertvollen Ermittlungsdienst für Unterhaltungen, die teils in barem Geld, teils in Arbeitsstunden und Arbeitsmitteln gewährt werden. Diese Organisation hat noch das Gute gehabt, mancher Frau das io dringend notwendige Berufswelt, dem Staat zu gehören und für den Staat zu arbeiten, beizubringen. Sie hat ferner

all die Frauen, die in ihr tätig sind und mit io viel Leid und Not in Verbindung kommen, in sozial-ethischer Hinsicht gereift, ihren Blick gewandelt und ihr Gewissen geschärft. Eine Frau z. B. die mit offenem Sinn und Verstand im Ermittlungsdienst für Unterhaltungen tätig ist, kommt mit den verschiedensten Schichten zusammen, am häufigsten jedoch mit solchen, die ihr bisher ganz fern standen. Dadurch wird ihre Lebenskenntnis in einer Weise vertieft, die ihrer Menschlichkeit zu gute kommt, sie gütiger, verständender, weislicher macht.  
Als ganz besonders nützlich und Hilfe spendend haben sich auch die hauswirtschaftlichen Beratungsstellen und Auskunftstellen für Angehörige freier Berufe erwiesen. In Berlin hat der Nationale Frauenverein naturgemäß eine noch weitverbreitete Hilfsleistung entfaltet, als in anderen Städten. Nicht weniger als 23 Hilfskommissionen arbeiten dort. Die Tätigkeit der Hauptbüros besteht vor allem in der Wohnvermittlung in Erntungsstraßen.  
Neben den beiden größten Hilfsorganisationen des Roten Kreuzes und des Nationalen Frauenvereins wird in unzähligen Vereinen und privaten Organisationen wertvolle, unermüdete Frauenarbeit geleistet. Da sind Speisehallen, Näh- und Strickclubs, Kinderdörfer, und Unterhaltungsabende für Verwundete eingerichtet worden. Da wurden ferner zahlreiche Vorträge zur Volksbelehrung, zum wirtschaftlichen Durchhalten, zur Anregung weiterer Hilfsleistung gehalten. Hervorragende Ergebnisse hatten vor allem die in Frauenvereinen, in Organisationen wie z. B. der „Frauenhilfe“ veranstalteten Liebesgabenaktionen.  
Am auffallendsten tritt die Frauenarbeit des vergangenen Jahres dort in den Vordergrund, wo io früher ausschließlich Männerarbeit war. Wir haben den weiblichen Postboten, Straßenbahnkonduktin, Straßenreiner, Fernsprecher, Pensionsarbeiter, und viele andere ehemals nur von Männern ausgeübten Berufe. Daß die Frauen sogar zu Berufen herangezogen werden, die durch die Notwendigkeit der Geistesgegenwart und Körperkraft nur Männern vorbehalten waren, zeigen die weiblichen Straßenbahnkonduktin, die namentlich in Berlin eingestellt werden sollen und die Expeditionsarbeiterinnen am Ostbahnhof.  
Wie sich die Frauen in all diesen Männerberufen bewähren werden, kann erst die Zeit erweisen. Sicher ist, daß jede Frau mit Zuverlässigkeit, ausgeprägtem Pflichtgefühl und klarem Verstand ihren Posten zur Zufriedenheit ausfüllen wird.

Wenn die weibliche Arbeitskraft sich auch überall gut bewähren sollte, io bliebe sie doch in vielen Berufen auf die Dauer nicht wünschenswert, einmal, weil den später zurückblühenden Männererwerb selbstredend der frühere Platz wieder eingeräumt werden muß, in erster Linie den Kriegseinsatzkräften, die nach einem Beruf ausfüllen können, zweitens aber, weil die Frau durch die Berufstätigkeit fast völlig ihrer Familie entzogen wird. Die allermeisten jetzt in männlichen Berufen stehenden Frauen sind verheiratet. Sie dauernd ihren häuslichen und Mutterpflichten zu entziehen, würde eine schwere Gefahr für die Volkskraft bedeuten. Die Frau sollte im Gegenteil in weit größerem Maße als vor dem Krieg sich ihren Kindern widmen. Wir wissen ja alle, welche ungeheure Wichtigkeit jetzt der körperlichen und seelischen Gesundheit der neuen Generation zukommen ist, was eine sorgfältige, auf forderliche und geistige Wohlbedachte Erziehung für Deutschlands Zukunft zu bedeuten hat. Wir brauchen für die kommende Generation kräftige, gesunde Mütter, die sich nicht unter der Last eines Berufes gemühen. Es ist freilich die Frage, inwieweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege den Frauen erlauben werden, der Familie zu leben. Leider werden noch viel, viel mehr Frauen als früher gestungen sein, ihr Brot zu verdienen und dadurch ihre Kräfte zu erschöpfen. Der Lösung dieses Problems stehen außerordentliche Schwierigkeiten entgegen.  
Neben all dem Segensreichen und Tüchtigen, das die Frauen im vergangenen Jahr geleistet haben, darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß da, wo es in erster Linie auf die Einsicht, den praktischen Verstand und das Schamhafte an die Verhältnisse anknüpft, ein leider nicht geringer Teil der Frauen verlagert hat. Das hervorzuheben ist Beispiel dafür, daß das Verlangen, die sich nicht unter der Last eines Berufes gemühen, in diesem Geistes und der Hilfslosigkeit dem Rückgang gegenüber zeigte sich leider der Mangel an Büchzahl Frauen. In dieser „Buttertrage“ wurde es auch wieder io recht offenbar, daß die meisten Frauen zu wenig Selbstständigkeit und Unternehmungsvermögen haben. Diese Frauen, die in allen Tonarten jammerten, waren sich ja nicht klar darüber, wie fleißig sie dachten und welche geistige und moralische Enge dazu gehört, in einer Zeit, da das Schicksal Deutschlands auf dem Spiel steht, einer Zeit, in der unter Volk um seine Existenz ringt, dem Buttermangel solche Wichtigkeit beizumessen, io viel Worte darüber zu verschwenden, anstatt sich rufen zu überlegen, wie die Sache im Einzelnen auszufallen, welcher Erfolg dafür angestrebt werden kann. Gewiß, die Hausfrauen haben jetzt der schwerigen Aufgaben, und das Raden ist jetzt eine wirkliche Kunst. Aber handeln und nicht endlos

...an seine Frau, wor da nicht noch ein Post von unserm ...  
...Er ist auch ganz toll.  
Die muttere Kapitänswoman bejahte. „Es wird noch ...  
...reiden.“

„Süßling streckte sich, er hätte Kopfschmerzen, aber ...  
...mitrinnen mußte er doch. Und was wunderbar in der ...  
...Seinen gemüthlichen Kopfe über das und jenes.  
„Wo ist denn die Kiste?“ fragte Vöhrer auf einmal.  
„Da habe das Mädel 'ne Ewigkeit nicht gesehen.“  
„Ja, wo ist sie?“ erkundigte sich auch Süßling.  
„Sie ist dorthin fortgegangen, um etwas in der Stadt ...  
...zu besorgen.“

„Ich würde sie sonst gebeten haben, Auszug nach ...  
...dem Kriegsschiff zu halten, das drüben unter Anker gemorren ...  
...hat, aber noch nicht zu erkennen war. Es wäre nämlich die ...  
...Wahrscheinlich, daß mein Weibchen drauf ist.“

„So, liegt da eins?“ fragte Vöhrer. „Na, wir ...  
...kamen ja gleich mit anlangen. Aber er trinkt! Wo dich ...  
...nicht nützen. Süßling! Auf gute Fahrt im neuen Jahr!  
Auf gute, glückliche Fahrt für unser liebes Deutschland!“

„Darauf leerte auch Süßling sein Glas bis auf den ...  
...letzten Tropfen und wie zu einem Gedächtniß reichte man sich ...  
...stumm die Hände.“

„Als man wieder auf Deck stand, war die Luft stickiger ...  
...geworden. Die Sonne blieb Siegerin und vertrieb endgültig ...  
...die fliehenden Nebelwolken.  
Der Wind trug gedämpfte Trompetenlänge herüber. Man ...  
...blies irgendwo einen Chor.“

Das Kriegsschiff zeigte schon deutlich seine Umrisse. ...  
...Wahrscheinlich, es war Vöhrers Schiff, der „Ephraim“.  
„Ich will man schnell nach Hause“, drängte Süßling.  
„Der Kumpel könnte ja nur Zeit haben, seinen Eltern guten ...  
...Tag zu sagen. Und das möchte ich jetzt nicht veräumen.“

Man verstand ihn und hielt ihn nicht länger. Vöhrer ...  
...zu Hause machte er aber doch noch einen. Vöhrer ...  
...leitete ihn zum Schiff.  
„Aber dann kam Freitag; frisch und frohlich.  
Und er kam nicht allein. Tilde Körner war bei ihm.  
„Wir haben uns getroffen“, sagten sie und lächelten ...  
...sich an.“

„Wir laßt Euch wohl durch Fünftagsurlaub verabreden?“ ...  
...fragte der alte Vöhrer und hatte seine Freunde an den beiden ...  
...schmühen jungen Menschen.  
„Als die wieder mit sich besüßelt waren und nicht ...  
...zuhörten, ließ er Süßling an, „Du, bei denen da scheint ...  
...mir kein Fragezeichen zu sein. „Das ist wohl in Ord- ...  
...nung?“

„Und ist's nicht der alte Kurs? Derseibe, den wir ...  
...einmalig eingeschlagen haben?“ fragte Süßling zurück.  
„So, aber das Mel der Jungen wird und soll weiter ...  
...sein, und ich habe das Vertrauen, daß sie es erreichen ...  
...werden, wenn auch durch Sturm und Not!“

**Ein Matrike-Brief aus tiefem Frieden**  
Die Matrikel-Eduard Matrike, die vor einigen Jahren ...  
...Wahlführer Eger-Windberg herausgegeben hat, erfahren eine hübsche ...  
...Veränderung in einem Aufsatz „Eduard Matrike und die Familie ...  
...von Seeth in Wernzenheim“, den Herrns Wolfgang Rath mit ...  
...vielen bisher unvorstellbaren Wägen und Zeichnungen des ...  
...Todes im letzten Heft von „Matrikennachrichten“ ver- ...  
...öffentlicht. Zur Erläuterung des dort zum ersten Male mit- ...  
...getheilten Briefes vom 25. Juli 1846 braucht man bemerken zu ...  
...werden, daß Eduard und seine Schwester Clara vor Antritt einer ...  
...Reise eine Fremdenliste mit den Wohnortangaben und her- ...  
...kunft der Blumen betraut hatten. Bei Herrns Matrikes be- ...  
...schreibung, wie eine Matrike, eine Stube suchend, eine Dame ...  
...ausgetreten und Gedeons Waise umfaßt hat. So schreibt dem ...  
...Matrike an Gedeons Seeth, die damals noch die mit ...  
...Tante" angebotene freundschaftliche Hausgenossin der Ge-

darüber reden, mehr nachdenken und nicht an den für das ...  
...Mühenreich hergetragenen alten Gehegen klohen bleiben!  
Es hat sich leider gezeigt, daß die Wurzel des Uebels in ...  
...den meisten Fällen der Mangel an gründlicher ...  
...hauswirtschaftlicher Ausbildung ist. In ...  
...dieser Richtung liegt eine Hauptaufgabe der Frauen. ...  
...Es sollte noch viel hauswirtschaftliche Lehrgänge unter ...  
...sachkundiger, sorgsam geschulter Leitung eingerichtet ...  
...werden, deren Aufgabe neben praktischer Arbeit auch in der ...  
...Stärkung des Verantwortungsbewußtseins, des ...  
...„wirtschaftlichen Gedächtnisses“ bestehen muß. Die ...  
...Forderung des Frauendientlichkeits, das vor ...  
...allem die Disziplin und das Bewußtsein, dem Ehat zu ...  
...gehören, die Erkenntnis der Pflicht, dem Wohl des Vater- ...  
...landes nach Kräften zu dienen, stärken soll, hat im letzten ...  
...Nahr an Nothwendigkeit gewonnen. Zur praktischen Durch- ...  
...führung sind zahlreiche Vorschläge gemacht worden, ...  
...darunter solche, deren Verwirklichung dem überaus be- ...  
...lasteten Ehat keine Kosten verursachen und die zweifellos ...  
...sehr günstige Ergebnisse erzielen würden. Nach dem ...  
...Kriege wird wieder viel Plan vorausichtlich energisch in Angriff ...  
...genommen werden, nur muß unter allen Umständen der ...  
...Gefahr aus dem Wege geräumt werden, hier halbe ...  
...Arbeit zu leisten. Die Selbstkritik ist überhaupt die größte ...  
...Gefahr der weiblichen Berufsarbeit. Es muß immer ...  
...wieder darauf hingewiesen werden, daß alle Frauen, die ...  
...geworden sind einen Beruf zu erlernen, sich nur wirk- ...  
...lich gründlicher Sachausbildung unterziehen ...  
...sollten. Durch Selbstkritik, unermüdete Fröhenstimmung, ...  
...schaden sie sich und anderen. Für die Berufsausbildung ...  
...darf nicht getraut werden, sie muß unter Umständen mit ...  
...Opfern geschehen können. Die Aufgabe wird sich später ...  
...reichlich machen.

Genehmigt arbeiten etwa 90 Prozent aller deut- ...  
...schen Frauen für die eigene Erhaltung und für die der ...  
...anderen. Es ist, wie auch auf der Jubiläumsschau der ...  
...Deutschen Frauenvereine, die im Herbst in Leipzig statt- ...  
...fand, mit Stolz festzustellen worden konnte, ungeachtet viel ...  
...schwerer Noth der Frau in diesem Krieg zuweilen ist, ...  
...noch weibliche Tat und Willenskraft zu leisten vermag. ...  
...Es hat aber auch erwiesen, daß vielen weichen Frauen eine ...  
...Schickliche des Genußes fehlt, durch die allein den Lebens- ...  
...mitteln der Arbeit an unermüthlichen eifrigeren ...  
...Sieg ausgeprochen werden kann. Und diese Matrike ist: ...  
...das Wohl des Vaterlandes geht über das ...  
...Wohl des eigenen Hauses. Öffentlich wird das ...  
...neue Jahr dieses Bewußtseins bei den Frauen noch mehr ...  
...stärken und alle mit Tapferkeit, Ausdauer und frohem ...  
...Willen auf dem Posten stehen.

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

**Jahreswende**  
Schon steht das junge Jahr zu Tale,  
Grißt Bismarckdenkmal, Giebelstein.  
Es wandert rüthig längt der Saale,  
Nebt dann zu Galle's Zoren ein.  
Was birgt du in den düstern Hallen  
Des goldenen Jahres, junges Jahr?  
Wie wird die Zukunft sich gestalten,  
Wenn heute wird, was morgen war?  
Sprich junges Jahr, wie wird dein Lebensgang?  
Und seine Antwort? — Erstler Wiederklang.

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

**Streifzüge durch Mazedonien**  
Mazedonien ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und ...  
...landschaftlichen Schönheiten. Da ist zunächst Leschub, ...  
...berühmter der mazedonischen Provinz, an Nordost, der Haupt- ...  
...ort etwa 50 000 Einwohner. Leschub stellt einen äußerst wichtigen ...  
...Wohnortspunkt dar. Bereits 1872 wurde die Linie Salonik- ...  
...Leschub-Mitrobitza eröffnet. Hierzu trat dann 1888 im An- ...  
...schluß an die Orientbahn Belgrad-Widj-Constantinopel die ...  
...Linie Widj-Leschub mit sehr bald in Aussicht genommener ...  
...Die Stadt Leschub liegt zu beiden Seiten des Barbar, links auf ...  
...der Terrasse unter dem Hahnenbüchel die alte Stadt, die mit ihrem ...  
...großen Bazar und stattlichen Christenbiergarten einen eisten orienta- ...  
...lischen Aufschwung aufweist, rechts das Mahomedaner-Viertel, d. h. das ...  
...Bierel, der aus Bohnen geschnittenen Wohngebäuden, und da- ...  
...hinter die europäische Arbeiterstadt und die Wohnkolonien.  
Das Landschaftsbild trägt einen Zug von Abwechslung, was sich aus ...  
...der geringen Bevölkerung der umgebenden Bergänge erklärt, und ...  
...ungehindert vermag die Wäde bis zu den fernsten hohen Gebirgs- ...  
...mauer des Ehat zu schweifen, der seine noch im Frühommer be- ...  
...schneiten Gipfel als leuchtende Krappen in die klare, blaue Luft ...  
...emporragt. Des Randbergs kann man in der Gegend seiner ...  
...Nationalkatholen an dem allmählichen Fortschritte in Leschub ...  
...beobachten, dessen Treppen sich vor dem Konak, dem Regierungs- ...  
...gebäude, abspizelt. Da bringen die Bauern der Ebene Obst und ...  
...Geweibe herbei, während die Bauern des Gebirges mit Holz be- ...  
...lastete Eel zur Stadt treiben. Die Ebene von Leschub ist äußerst ...  
...fruchtbar und wolkenanfüllend. Hier werden die verschiedensten ...  
...des Barbar-Flusses wird noch eifrig Fischerei getrieben. Nur ...  
...ist hier an die Stelle des Kindes der Wädel, das eiste Mühl- ...  
...flumpfer Niederungen, getreten, dessen charakteristische Gestalt ...  
...untergehtlich mit dem Landschaftsbild der Leschuber Ebene ver- ...  
...einigt ist.

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

**Ein Spruch zum neuen Jahr**  
Neuer Mut ist Lebenslust,  
Schau vor dich, nicht zurück!  
Herber.

**Allerlei**  
**Was Geschäfte kosten**  
Aus französischer Quelle teilt „Das Wissen“ mit, wie groß ...  
...die Kosten sind, die unsere Weinde für ihre Waffen aufwenden. ...  
...Das französische Gewehr kostet danach, als es noch in den ...  
...Einzelstückenverkauft hergestellt wurde, rund 50 Francs, wäh- ...  
...rend im Großhandel es nicht unter 22 bis 75 Francs zu liefern ...  
...vermochte. Da aber noch der dem Kriege durch gestiegene Be- ...  
...müllungen, die Arbeitszeit in den Staatswerkstätten verfrachtet ...  
...wurde, so ist damit auch der Herstellungspreis des französischen ...  
...Gewehrs erheblich gestiegen. Insofern es der Staat nun mit 75 ...  
...Francs bezahlt, das französische 7,5 cm-Gewehr erfordert einen ...  
...Kostenaufwand von rund 15 000 Francs, was ein Betrag ist, der ...  
...was an Wägen zum Geschütze geht, dazu, so erhöht sich der ...  
...Preis noch ganz beträchtlich, und eine Batterie von vier derartigen ...  
...Geschützen stellt ein Kapital von etwa 150 000 Francs dar.

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

**Kriegshumor**  
(Aus der Wäler Kriegszeitung.)  
Der nicht hätte mit, sich fällen  
Der Kanonen Hinterrück erndet im Keller eine Bier-  
...flasche, freut sich über diese unerwartete Göttergabe, setzt an zum ...  
...Trinken und stellt die Flasche mit einem Neblauf auf ihren ...  
...Blick zurück: „Da ist ja Bitterwasser.“ Sein Sammel-  
...grin und legt mit den Augen winternd: „Na, reich mir auch ...  
...mit das Bitterwasser.“ Er tut einen kräftigen Schluck, aber ...  
...der Biss, der darauf folgt, ist noch kräftiger: „In der ist wech ...  
...Gott Bitterwasser!“  
Da laßt der Dritte laut und anbellend: „Für denst wohl,  
...ich laß mich dumme machen? Nun gerade nicht, immer fest ...  
...runter mit dem Bitterwasser!“ Ein beachtenswerter Schluck ...  
...leert die Flasche, aber plötzlich wirt er, sie liegt mit dem Bitter-  
...„Und es war doch Bitterwasser!“  
Aufstaus am dem Saurett  
„Warum wollen Sie denn die Medizin lieber von Schwester ...  
...Eilisebeth haben?“  
„Ach, Schwester, sind Sie nicht löse, aber Schwester Eilisebeth ...  
...giltzeit immer ein hübschen daneben!“  
Armer Bragittes  
„Du, Ge, der Einaberg, hat sich eben mit dem Apotheker ...  
...über Bragittes unterhalten, was ist denn das für'n Bierz!“  
„Genau kann ich dir das auch nicht sagen, aber es wird wohl ...  
...der Mann sein, der die Bragittes erstanden hat.“

...kämpfer war und erst fünf Jahre später des Richters ...  
...wurde.  
„Mit wie ganz anerkennend Dank, beste Lammel als ...  
...süßlich ...  
...nach aus Bernwardenstraße, ...  
...in diesen Bergengängen, ...  
...Zimmerchen, das ich mich ...  
...bedenken nicht lassen ...  
...Es ist ...  
...noch diesen vielen ...  
...den Wägen ...  
...Sinnel ...  
...Kommt ...  
...morgens ...  
...einen ...  
...unser ...  
...Arbeit ...  
...wir ...  
...blauen ...  
...nobei ...  
...es ...  
...Kommt ...  
...sogar ...  
...Ein ...  
...Theater- ...  
...Kommt ...  
...und ...  
...Spiel ...  
...Und ...  
...den ...  
...als ...  
...Sinnel ...  
...die ...  
...mit ...  
...und ...  
...Wenn ...  
...und ...  
...11 ...  
...In ...  
...auf ...  
...weder ...  
...der ...  
...ist ...

# Bekanntmachung,

betreffend

## Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot für reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder andere Tierhaare sowie deren Halberzeugnisse und Abgänge.

Vom 31. Dezember 1915.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerken, daß jede Übertretung der erlassenen Bekanntmachung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach Maßgabe der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf\*) vom 24. Juni 1915 (RGBl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (RGBl. S. 645) und vom 25. November 1915 (RGBl. S. 778), sowie der Bekanntmachungen über Vorkaufsregelungen\*\*) vom 2. Februar 1915 (RGBl. S. 54), vom 3. September 1915 (RGBl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RGBl. S. 648) bestraft wird — Auch kann die Schließung der Betriebe gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (RGBl. S. 608), angeordnet werden.

### § 1.

#### Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 31. Dezember 1915 in Kraft.

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu übergeben oder zu versenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand besetzt, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

\*\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder wesentlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgezeichneten Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erteilt oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgezeichneten Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt.

### § 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung sind betroffen:

- a) ungefärbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungemäschten, rückengewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert,
- b) ungefärbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir, also Kammgug, Kämmlinge und Abgänge jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wäscherei, Kammerei, Kammgarn- und Streichgarnspinnerei, Weberei, Strickerei und Wirterei,
- c) Zidels-, Ziegen-, Kälber-, Kinder-, Fohlen- und Pferdehaare, mit Ausnahme von Schweiß- und Nähhaaren.

Im Nachstehenden kurz „Spinnstoffe“ genannt.

Im Nachstehenden kurz „Tierhaare“ genannt.

### § 3.

#### Veräußerungsverbot.

Die in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare werden hiermit beschlagnahmt. Die Veräußerung zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. — Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt bei den Spinnstoffen nur die Veräußerung an die Kriegsvollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Berl. Heidemannstr. 3, bei den Tierhaaren nur die Veräußerung an die Vereinigung des Wollhandels, Leipzig, Fleischerplatz 1.

Aber jede Veräußerung von Spinnstoffen wird von der Kriegsvollbedarfs-Aktiengesellschaft, über jede Veräußerung von Tierhaaren wird von der Vereinigung des Wollhandels ein Veräußerungsschein in dreifacher Ausfertigung ausgestellt. — Die Hauptausfertigung hat der Veräußerer an das Webstoffmeldeamt (Wollbedarfs-Prüfungsstelle) der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Heidemannstr. 11, unterschrieben und mit Firmenstempel versehen, unverzüglich einzuliefern. — Durchschrift Nr. 1 behält die Kriegsvollbedarfs-Aktiengesellschaft, beziehungsweise die Vereinigung des Wollhandels, Durchschrift Nr. 2 hat der Veräußerer als Beleg aufzubewahren.

Von denjenigen Spinnstoffen und Tierhaaren, deren Ankauf die Kriegsvollbedarfs-Aktiengesellschaft, beziehungsweise die Vereinigung des Wollhandels ablehnt, sind innerhalb zwei Wochen nach Empfang des ablehnenden Bescheides Muster unter genauer Angabe der abgelehnten Mengen an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des

Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. I., Berlin SW 48, Berl. Heidemannstr. 9/10, zu senden. — Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung bestimmt über die Verwendung dieser Spinnstoffe und Tierhaare oder gibt sie frei.

Die Eigentümer der in § 2 bezeichneten Gegenstände haben die Entleerung zu gewärtigen, sofern sie nicht bis zum 31. März 1916 ihre Bestände an die in Absatz 1 bezeichneten Stellen veräußert haben. Über den Übernahmepreis entscheidet mangels Einigung endgültig

- a) soweit Höchstpreise für die Gegenstände festgesetzt sind, die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Sektion W. I., in Berlin nach Anhörung einer Sachverständigen-Kommission, deren Zusammenziehung die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unter Zuziehung von Sachverständigen aus den Kreisen der Industrie und des Handels vornimmt,
- b) soweit Höchstpreise für die Gegenstände nicht festgesetzt sind, das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf.

### § 4.

#### Verarbeitungs- und Verwendungsverbot.

Das Waschen, Krempeln, Mischen, Kämmen, Färben, Filzen und Verspinnen der in § 2 genannten Spinnstoffe und Tierhaare allein, untereinander oder mit irgendeinem reinen oder gemischten Zusatzspinnstoff (z. B. Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Seide, Kunstseide oder anderen Faserstoffen), sowie jegliche andere Art der Verarbeitung und Verwendung ist nach dem 31. Dezember 1915 verboten.

Diejenigen Mengen von Spinnstoffen und Tierhaaren, welche sich beim Krempeln befanden, dürfen weiter verarbeitet werden.

Nach dem 31. Dezember 1915 ist das Waschen, Krempeln, Mischen, Kämmen, Färben, Filzen und Verspinnen, sowie jegliche andere Art der Verarbeitung und Verwendung nur zur Herstellung solcher Halb- oder Fertigerzeugnisse gestattet, deren Anfertigung vom Königlich Preussischen Kriegsministerium, Reichsmarineamt oder Beschaffungsamt unmittelbar oder durch Vermittlung des Kriegs-Garn- und Tuchverbandes E. G., des Kriegs-Wollach-, Kriegs-Decken- oder Kriegs-Wirt- und Strick-Verbandes, sämtlich in Berlin, ausdrücklich in Auftrag gegeben worden ist.

Der Nachweis der Verwendung zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marineverwaltung ist zu führen. Er gilt nur als geführt, wenn der Abnehmer der Halb- oder Fertigerzeugnisse dem Lieferer einen amtlichen Belegschein (§ 8) in doppelter Ausfertigung ordnungsgemäß ausgefüllt und unterschrieben übergibt, der von der Heeres- oder Marinebehörde bestätigt und von dem Web-

